

# Fußball – Tore – Emotionen!

Aus dem Makro Research des DekaBank-Konzerns

„DekaBank

Sonderausgabe  
Fußball-EM 2008

## Herausgeber:

DekaBank  
Deutsche Girozentrale  
Makro Research  
Mainzer Landstraße 16  
60325 Frankfurt

## Autoren:

Gunnar Meyke  
(0 69) 71 47-58 02  
gunnar.meyke@dekabank.de

Dr. Sebastian Wanke  
(0 69) 71 47-28 51  
sebastian.wanke@dekabank.de

Nachdruck und Vervielfältigung  
nur mit Genehmigung der  
DekaBank  
Deutsche Girozentrale

## Die Mozartkugel muss ins Käseloch!

### Ökonomische Ansichten zur Fußball-EM

Sehr geehrte Fußballfans,

die EM in Österreich und der Schweiz steht unmittelbar bevor. Der Fußball kann als willkommener Anlass dienen, einmal den Kopf frei zu bekommen von den Irrungen und Wirrungen der Finanzmarktkrise. In diesem Sinne haben wir einige – nicht immer ganz ernst gemeinte und nicht ausschließlich – ökonomische Gedanken zusammengetragen, wie die Euro 2008 in den Volkswirtschaften der Alpenrepublik und anderswo wirbelt.

Zugegeben: Während der WM-Effekt 2006 von Kritikern nur klein geredet wurde, der EM-Effekt ist es. Zumindest für Deutschland. Etwas größer ist er für die Ausrichterländer. Vor zwei Jahren nannten wir unsere prognoselastige WM-Sonderpublikation „Die Glaskugel muss ins Eckige“. Nun muss man, auch wegen des kleineren Maßstabs, die Glas- gegen die Mozartkugel austauschen, das Eckige gegen das Käseloch. Doch ganz abschreiben sollte man – gerade in der momentanen Situation buchhalterischer Turbulenzen – den EM-Effekt bitte nicht. Denn es bleibt immer noch die Psychologie, die Aufbruchstimmung, die Euphorie, die wir in Zeiten hoher Inflation, eines teuren Euros, einer schwächeren Weltwirtschaft und andauernder Kreditmarktverspannungen dringend brauchen. Eine positive Stimmung kann uns allen helfen. Unbedingt.

Freuen wir uns also einfach auf die Europameisterschaft – und spucken wir wie 2006 wieder in die Hände. Dann klappt's auch mit den (südlichen) Nachbarn! Und wenn wir dann – wie von uns prognostiziert – den Titel nach Deutschland geholt haben, können wir entspannt dem nächsten sportlichen Großereignis entgegensehen: Die Olympischen Spiele in China beginnen am 08.08.08. Dazu werden wir keine „ökonomischen Ansichten“ veröffentlichen. Aber ein passendes Fondsangebot gibt es hier bereits...

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Ulrich Kater  
Chefvolkswirt DekaBank

## Inhalt

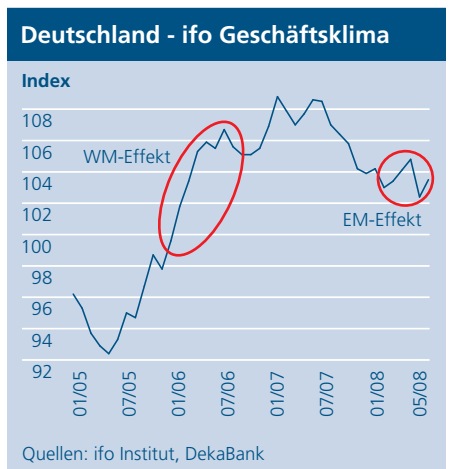
- 2 **Einleitungen: Endzeitstimmung, Zweitrundeneffekte, Margendruck**
- 3-4 **Stimmungen: „It's our football, stupid!“**
- 5-7 **Branchen: Da braut sich 'was zusammen**
- 8-10 **Modelle: Warum Deutschland ganz sicher Europameister wird!**
- 12 **Spielplan**

# Endzeitstimmung, Zweitrundeneffekte, Margendruck – egal: Deutschland wird Europameister!

Wer erinnert sich nicht mehr daran? An das Fahnenmeer, das Sommermärchen. An glücklich vereinte Menschen am Brandenburger Tor beim „Public Viewing“. Mit „...schland“-T-Shirts. Poldi und Schweini durften spielen. Und Tore schießen. Klinsi und Jogi saßen auf der Bank. Und jubelten. Neue Trainingsmethoden aus den USA wurden eingeführt. Vor unserem inneren Auge sehen wir Fußballer in weißen Trikots mit drei Streifen an den Ärmeln und mit elastischen Bändern um die Knöchel über den Rasen watscheln. Zu Helmut Schöns Zeiten hießen diese Dinge noch Deuser-Band, benannt nach dem legendären DFB-Masseur. Egal, die Euphorie war grenzenlos. Sie erfasste die gesamte Republik – Unternehmer wie Konsumenten. Das ifo-Geschäftsklima erklomm ein bis dahin nicht gekanntes Hoch (Schaubild „Deutschland – ifo Geschäftsklima“). Aus Schöns 1974er Zeiten wurde 2006 eine wirklich schöne Zeit, auch wirtschaftlich.

Warum erzählen wir das? Aus einem einzigen Grund: Schon 2005 wiesen die Volkswirte der DekaBank unablässig auf die positiven Auswirkungen des Großereignisses hin: Der Begriff des WM-Effekts war geboren. Dafür steckten wir von dem einen oder anderen Kollegen in der Ökonomenzunft Spott ein. „Unseriös“ lautete der Vorwurf. Doch im Nachhinein darf man solche Kritiker getrost als das bezeichnen, was ein Fußballfest erst ausmacht: Tore. Denn auch ökonomisch sei um Erinnerung gebeten: 2006 wartete mit dem zweitstärksten deutschen Wirtschaftswachstum seit der Wiedervereinigung auf. In diesem Zeitraum steigerten wir das Bruttoinlandsprodukt um 2,9 Prozent. Allein das New-Economy-Jahr 2000 konnte das toppen.

Jetzt kommen natürlich die kritischen Kollegen wieder und sagen: „Nein, nein, die Aufbruchstimmung kam von der neuen Regierung. Eine Mehrwertsteuererhöhung



war für 2007 angekündigt. Da wurde 2006 noch schnell ganz viel ausgegeben.“ Das ist richtig. Merkwürdig nur, dass ausgerechnet im WM-Quartal das Wachstum so stark anstieg wie nur ganz selten im jüngsten Aufschwung – nicht zuletzt dank der Hersteller und Importeure der vielen Auto-deutschlandfännchen.

Natürlich ist nun die Erwartungshaltung groß vor dem Anpfiff der Europameisterschaft am 7. Juni in Basel: Kommt es zu einem EM-Effekt? Was einmal klappt, muss auch ein zweites Mal klappen. Aber eine Europa- ist keine Weltmeisterschaft. Und die Schweiz und Österreich sind nicht Deutschland – da werden Schweizer und Österreicher gerne zustimmen. Andererseits: Schon Ludwig Erhard wusste: „Wirtschaft ist zu fünfzig Prozent Psychologie.“ Und nicht auszudenken, was z.B. passieren würde, sollte Österreich tatsächlich nach dem Titel greifen. Dann wäre in der Alpenrepublik sicherlich auch beim Bruttoinlandsprodukt alles möglich – mit entsprechenden Effekten auf Deutschland und natürlich auch die Schweiz...

Doch bevor wir uns den harten Fakten zuwenden, also den quantifizierbaren Wirkungen auf die Ökonomien der Ausrichterländer und Deutschlands, und bevor wir mit einem eigens entwickelten statistischen Modell den Europameister ermitteln, sei zunächst untersucht, inwiefern die Fußballturniere Einfluss auf die Stimmung unter den Wirtschaftssubjekten haben. Hier kommen wir zu einem überraschenden Ergebnis...



## Die Qualifikation: Nur Misserfolge zeigen Wirkung. Engländer im Stimmungstief.

Fußball – insbesondere wenn er die Nationalmannschaften betrifft – zieht in den meisten Ländern Europas große Teile der Bevölkerung in seinen Bann. Daher wäre es nicht gänzlich unplausibel, wenn sich ein großer sportlicher Erfolg auch auf die landesweite Stimmung der verschiedenen Wirtschaftssubjekte auswirken würde. Insgesamt müssen hier die Effekte allerdings mit der Lupe gesucht werden. Eine bescheidene Ausnahme bildeten die polnischen Konsumenten. Deren Stimmung verbesserte sich nach einem halben Jahr der „Stagnation“ im vergangenen November tatsächlich schon fast sprunghaft, nachdem die Nationalmannschaft das Ticket in die Alpen gelöst hatte (Schaubild „Polen – Konsumentenvertrauen“).

Und auch seitdem ist die gute Laune jenseits der Oder ganz offensichtlich kaum zu stoppen. Nüchterne Konjunkturbeobachter werden dies als einen Reflex der Schadenfreude darüber gewertet haben, dass die Inflation in Deutschland im letzten Jahr zeitweise höher lag als in unserem östlichen Nachbarland. Kenner der Lederszene (also des Fußballgeschäfts) wissen aber, dass diese positive Entwicklung der Erleichterung über die EM-Auslosung zuzuschreiben ist. Polens Gruppe ist „machbar“: Österreich, Kroatien und ... Deutschland. Naja, zu den deutschen Chancen später mehr.

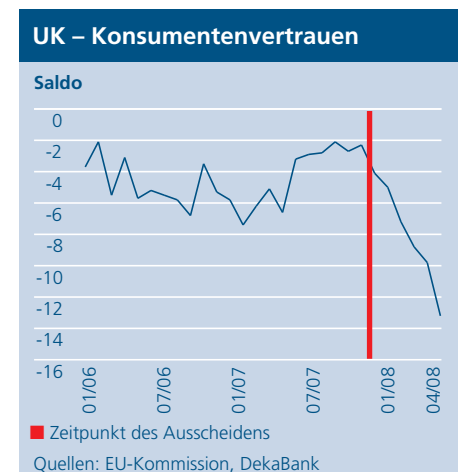
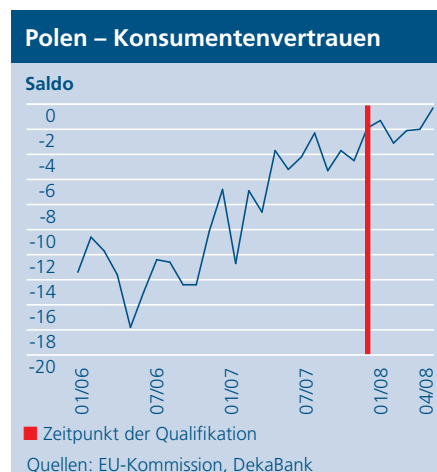
Diese magere Ausbeute an offensichtlichen Wirkungen verwundert nur wenig. Denn auch bei größeren Triumphen finden sich nur selten markante Impulse für die Stimmung der Verbraucher oder Unternehmer der Gewinnerländer. So hoben z. B. weder der Weltmeisterschaftstitel 2006 in Italien noch der Sensationsgewinn der Europameisterschaft 2004 in Griechenland die Laune von Konsumenten oder Unternehmern in signifikanter Weise.

Und wie verhält es sich bei Misserfolgen? Welches Land würde sich besser als Anschauungsobjekt anbieten als das Vereinigte Königreich, genauer gesagt: England. Und hier sind wir tatsächlich fündig geworden:



Nach dem kläglichen Ausscheiden der Nationalmannschaft im November 2007 verstärkte sich der bereits intakte Abwärtstrend zumindest beim Konsumentenklima nochmals. Kritiker, die diese Entwicklung auf die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise zurückführen, unterschätzen hier eindeutig den Einfluss des Fußballs auf die englische Verbraucherseele. Dass die Stimmungsverschlechterung der briti-

schen Haushalte zunächst nicht ganz so rasant war, lag höchstwahrscheinlich an schottischen und walisischen Hämen (Schaubild „UK – Konsumentenvertrauen“). Erst einige Monate später realisierten wohl auch diese Landsleute, welch nachhaltigen wirtschaftlichen Schaden das Inselreich durch die Nicht-Qualifikation des englischen Teams genommen hat.



## Deutschland – Industrie- und Einzelhandelsvertrauen



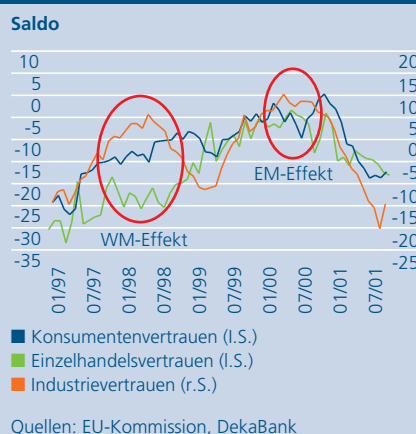
## Die Gastgeber: Vorfriede ist in der Regel die schönste Freude...

Doch wenn eine erfolgreiche Qualifikation zu einem großen Turnier die Stimmung nicht merklich verbessern kann, so ist vielleicht die Vorfriede auf ein solches sportliches Ereignis im eigenen Land dazu in der Lage. Hierzu sei zunächst wieder auf unser Paradebeispiel, die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland, verwiesen: In ihrem Vorfeld legten sowohl die deutschen Industrieunternehmer als auch die hiesigen Einzelhändler ihren jahrelang gepflegten Pessimismus ab. Es entstand sogar eine regelrechte WM-Euphorie – deutlich sichtbar in den einschlägigen Stimmungsindikatoren (Schaubild „Deutschland – Industrie- und Einzelhandelsvertrauen“). Die WM dürfte auch dazu beigetragen haben, dass die Laune noch länger als ein Jahr auf einem hohen Niveau blieb, bevor sie Mitte 2007 wieder nachließ. Denn auch acht Jahre zuvor, als Frankreich die Fußball-WM ausrichtete, katapultierte dies den Frohsinn der dortigen Unternehmer in himmlische Gefilde (Schaubild „Frankreich – Konsumenten- und Unternehmensvertrauen“). Nur einmal war die Laune der Gallier dauerhaft besser als zur Zeit des WM-Titelgewinns im eigenen Land: im Jahr 2000 – als die Franzosen die Europameisterschaft holten! Das war jedoch in Belgien und den Niederlanden und ist wohl eher mit der damaligen „New Economy“-Euphorie zu erklären. Halten wir also für den Moment fest: Gastgebereffekt nicht unterschätzen!

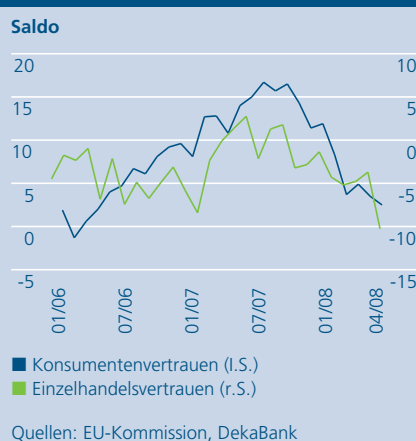
## ... und in Österreich geht’s den Grantlern gut.

Eine EM ist keine WM. Und die Schweiz und Österreich sind ja auch nicht Deutschland. Das haben wir schon festgestellt. Ein absolut kleineres Ereignis könnte aber in absolut kleineren Ländern einen gleich großen relativen Effekt haben. Oder? Ja, vielleicht. Aber, um mit Bruno Labbadia zu sprechen: Das sollte nicht hochsterilisiert werden. Denn schauen wir nach Österreich. Obwohl das Mega-Event stündlich näher rückt, verdüstert sich offensichtlich das Wohlbefinden der stolzen Erben der K.u.K.-Monarchie zunehmend (Schaubild „Österreich – Konsumenten- und Einzelhandelsvertrauen“). Einen Zusammenhang zur momentanen Finanzkrise kann man hier wohl ausschließen. Oder haben Sie schon einmal etwas von großen Abschreibungen bei einer bedeutenden österreichischen Bank gehört? Nein. Also ist es vermutlich das schlechte Abschneiden der Nationalmannschaft in den letzten Freundschaftsspielen: Austria liegt nur auf Platz 102 der aktuellen FIFA-Weltrangliste – direkt hinter so illustren Namen wie Syrien, Gabun und Algerien und gerade noch so vor Benin. Schließlich kann es noch einen anderen Grund geben für die vermeintlich miese Stimmung: Die Österreicher granteln gern und fühlen sich erst richtig wohl, wenn sie übler Laune sind. Um es in der Sprache der Ökonomen auszudrücken: Schlecht drauf sein stiftet möglicherweise in der ehemaligen Donaumonarchie auch heute noch einen positiven, besonders hohen Nutzen. Das wäre dann also eine ganz besondere Art der Vorfriede ...

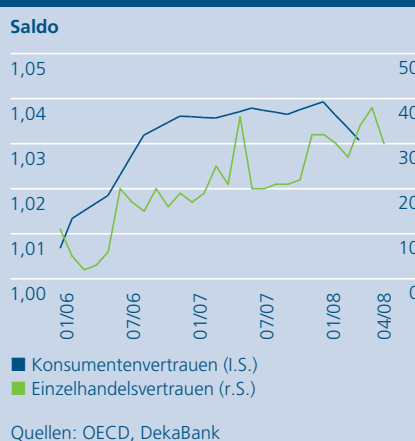
## Frankreich – Konsumenten- und Unternehmensvertrauen



## Österreich – Konsumenten- und Einzelhandelsvertrauen



## Schweiz – Konsumenten- und Einzelhandelsvertrauen



Zwar kommen die Habsburger ursprünglich aus der Schweiz, doch ist bei den Eidgenossen brav eine vollkommen anderes Bild auszumachen. Die zuverlässigen und grundsoliden Schweizer verhalten sich lakonisch wie es das Lehrbuch sagt: Die Konjunkturindikatoren steigen im Vorfeld des bedeutenden Fußballturniers. Denn in Helvetien zeigen sich sowohl Einzelhändler als auch Verbraucher schon seit 2004 (!) immer optimistischer. Die findigen Schweizer Kaufleute befinden sich seit Kurzem sogar schon fast in einen Rausch (Schaubild „Schweiz – Konsumenten- und Einzelhandelsvertrauen“).

Doch von der Liebe zum Fußball und ihren euphorisierenden Effekten lebt eine Volkswirtschaft nicht allein. Und Stimmungsindekatoren sind – das weiß jeder Konjunkturbeobachter nur zu gut – (im Gegensatz zu den Schweizern) häufig unsichere Kantontenisten. Das gilt insbesondere dann, wenn es um Erklärung oder Vorhersage des privaten Konsums geht. Was letztlich zählt – ob für den Fondsmanager der Deka, den Sparkassenberater oder den Privatanleger – sind harte Fakten. Hier also ein paar Überlegungen zu den greifbaren EM-Konsequenzen für ausgewählte Branchen:

## Tourismus – der unmittelbarste Effekt.

Natürlich macht Fußball am meisten Spaß, wenn man live im Stadion dabei ist, und so muss man kein Prophet oder Volkswirt sein, um vorherzusagen, dass der Tourismussektor in beiden Gastgeberländern, der Schweiz und Österreich, zumindest kurzfristig profitieren wird. Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit: Im Jahr 2006 bescherte die WM den deutschen Hoteliers rund 4,7 Mio. zusätzliche Übernachtungen von Auslandsgästen – ein Plus von 9,7 % gegenüber dem Vorjahr (Schaubild „Deutschland – Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz im Ausland“)! Allerdings werden die Touristenströme der Fans bei der EM deutlich schmaler ausfallen: Aufgrund der geringeren Anzahl an Spielen und der relativ kleinen Stadien können insgesamt nur knapp 1,2 Mio. Tickets verkauft werden – zum Vergleich: In Deutschland lag die Gesamtzuschauerzahl bei mehr als 3,3 Mio. Nichtsdestotrotz wird in einer vom Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) herausgegebenen Studie das durch die EM induzierte zusätzliche Nachfragevolumen auf eine halbe Million Hotelübernachtungen allein in der Schweiz geschätzt, was im Vorjahresvergleich zu einer Zunahme von 5,5 % bei den Übernachtungen von Auslandsgästen führen würde. Bei einer Bettenauslastung von knapp 30 % in Österreich (Sommersaison 2007) beziehungsweise knapp 45 % in der Schweiz (Jahr 2007) sollte in jedem Fall auch noch ausreichend Platz für weitere Piefkes und andere Gäste vorhanden sein. Allerdings dürfte das kein ganz billiges Vergnügen werden für die Fans aus den acht EM-Euroländern, also

auch für die deutschen Anhänger: Zum einen zeigt die Erfahrung, dass die Hotelpreise während derartiger Großereignisse deutlich steigen (Deutschland, Juni 2006: +6,1 % yoy, Schaubild „Verbraucherpreise für Übernachtungen“). Zum anderen ist die Schweiz ohnehin nicht als 1-Euro-Markt (sprich: Schnäppchenland) bekannt. Schon deshalb nicht, weil dort die Währung noch Franken heißt. Und zu allem Überfluss zeigt sich das Fränkli in den letzten Monaten ungewöhnlich nervös, mit einer leichten, unter-schwelligeren Aufwertungs-tendenz. Das belastet die Euroländer doppelt: materiell über den Geldbeutel und mental wegen der starken Wechselkursunsicherheit.

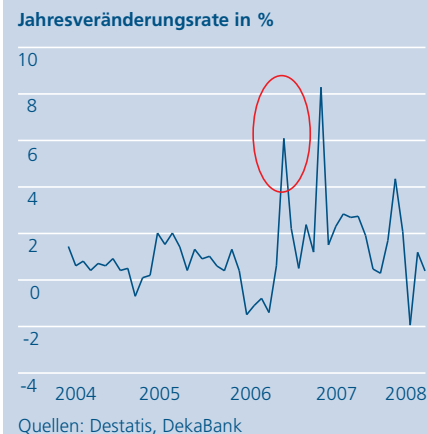
## Unterhaltungselektronik – österreichischer Quantensprung?

Natürlich wird nur ein kleiner Teil der Fußballfans live dabei sein können – immerhin war das erste Ticketkontingent im freien Verkauf etwa 20-fach „überzeichnet“. So werden auch bei diesem Turnier Millionen von Fans die Spiele vor dem TV-Gerät verfolgen. Daher ist es wenig verwunderlich, dass die letzte Fußball-WM eine Initialzündung für den Absatz von Unterhaltungselektronik in Deutschland bedeutete. Der Umsatz bei Fernsehern mit Flachbildschirm, Festplattenrekordern und Co. wuchs 2006 und 2007 real mit zweistelligen Raten. Hier dürfte vor allem in Österreich noch reichlich Nachholbedarf bestehen. Denn immerhin nahm die Fußballnationalmannschaft letztmals vor zehn Jahren an einem großen Turnier teil. Damals kam man bei der WM-Endrunde in Frankreich aber nicht über die Vorrunde hinaus und blieb ohne Sieg. Deshalb dürften in vielen österreichischen Wohnzimmern noch nahezu antike Mattscheiben stehen. Doch auch die Schweizer sollten noch das eine oder andere innovative Produkt der Unterhaltungselektronik erwerben, um ihre Stars in Höchstauflösung bewundern zu können. Denn ihre Nationalmannschaft hatte in den letzten Jahren ja zunehmend erfolgreich gespielt und kam bei der WM 2006 sogar als Gruppensieger ins Achtelfinale. Da aber die Schweizer nicht gerade berühmt sind für ihre Schnelligkeit, ist auch bei ihnen von einem gewissen Nachholbedarf in Sachen neue Fernseher und Zubehör auszugehen.

### Deutschland – Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz im Ausland

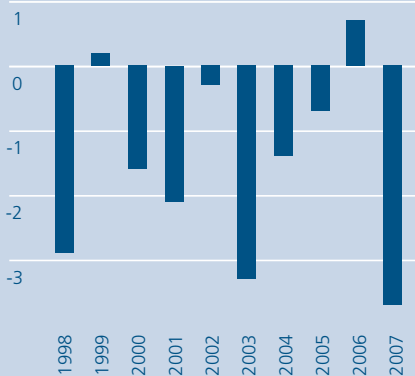


### Deutschland – Verbraucherpreise für Übernachtungen mit Frühstück



## Deutschland – Bierabsatz

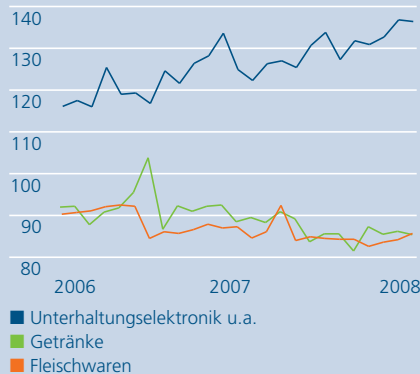
Inlandsverbrauch, Jahresveränderungsrate in %



Quellen: Destatis; DekaBank

## Deutschland – Einzelhandelsumsätze

real, kal.- und saisonbereinigt, Index 2003=100



Quellen: Destatis; DekaBank

## Nahrungsmittel / Gastgewerbe – da braut sich 'was zusammen.

Wenn eine Erkenntnis im Zusammenhang mit Fußball klar ist, dann die: Fußball schauen macht durstig. Und dies lässt sich auch an Zahlen festmachen. Abermals bemühen wir das Beispiel der letzten Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland: In einem Umfeld sinkender Getränkeumsätze wurden in den WM-Monaten Juni und Juli 2006 deutlich mehr Getränke abgesetzt als in den Vormonaten. Und dass dies nicht nur Kräutertees und Mineralwässer betrifft, zeigt der Blick auf den Bierabsatz: Die heimischen Brauer konnten im letzten Jahrzehnt im 12-Monatsrhythmus mit zwei Ausnahmen nur rückläufige Inlandsumsätze vermelden – im WM-Jahr floss jedoch 0,7 % mehr Hopfenkalttschale in die durstigen Kehlen deutscher Stuben und Kneipen (Schaubild „Deutschland – Bierabsatz“). Das ließ den Pro-Kopf-Verbrauch des Gerstensafts auf knapp 112 Liter ansteigen. Denn beim Fußball ist es ja wie im echten Leben: Ein Grund zum Trinken findet sich immer – sei es um zu feiern oder um zu vergessen. Daher wird auch in diesem Sommer beim „Public Viewing“ oder beim Heurigen sicher der eine oder andere Schoppen, das ein oder andere Glas Almdudler, Rivella oder Kuhmilch zusätzlich getrunken werden. In der bereits erwähnten SECO-Studie wird von einem Umsatzplus in Höhe von 2,8 % für das Schweizer Gastgewerbe in diesem Jahr ausgegangen.

Bekanntlich macht Fußballschauen aber nicht nur durstig, sondern auch hungrig. Und hierzulande gehört neben der beliebten Flüssignahrung Bier auch die deutsche Bratwurst zur Spielbeobachtung. Folglich wäre zu erwarten, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen großen Fußballturnieren und Fleischkonsum gibt. Nach intensiver Datenanalyse machte sich (trotz vorheriger Eigenexperimente mit Fußballschauen und Biertrinken) in unserer Forschungsabteilung starke Ernüchterung breit: Die deutschen Einzelhandelsumsätze für Fleischwaren waren im WM-Sommer 2006 rückläufig (Schaubild „Deutschland – Einzelhandelsumsätze“)! Und das bei bestem Grillwetter! Dies lässt, sofern man den Zahlen des Statistischen Bundesamtes traut, nur zwei Schlüsse zu: Entweder in deutschen Würsten ist kein Fleisch oder Wiener Schnitzel und Käsefondue werden im EM-Monat zu Ladenhütern – beides irgendwie beängstigend.

## Sportwetten – Margendruck wahrscheinlich.

Ein EM-Effekt wird sich wohl auch bei den Anbietern von Sportwetten einstellen. In Österreich, einem Land mit sehr liberaler Glücksspieltradition, sind zahlreiche Buchmacher beheimatet. Einer der größten Sportwettenanbieter beziffert – auf DekaBank-Anfrage – das Umsatzplus sowohl im WM-Jahr 2006 als auch für das EM-Jahr auf etwa 10 %. Allerdings werden die Margen stark abhängig vom Turnierverlauf sein, so der Buchmacher, da zumeist auf Favoritensiege gewettet wird. So sei es zu spürbar unterdurchschnittlichen Margen bei Wetten auf Spiele der WM 2006 gekommen. Denn vor zwei Jahren gab es nur wenige Überraschungen. Hingegen wurde die letzte EM mit dem Überraschungsgewinner Griechenland zum großen Geschäft. So gesehen könnten Verschwörungstheoretiker in der zuletzt „suboptimalen Performance“ der österreichischen Nationalmannschaft eine gezielte Verschleierungstaktik sehen: Die Mannschaft der Alpenrepublik macht sich zum größten Außenseiter der EM-Geschichte, um dann mit unerwarteten Siegen im Turnier die Kassen der heimischen Wettanbieter klingeln zu lassen.



### Diverse Dienstleister – Beschäftigungsaufbau und Zweitrundeneffekte.

Vielleicht die bemerkenswerteste Erfolgsgeschichte, die mit der WM 2006 in Verbindung gebracht werden kann, ist die positive Entwicklung des deutschen Arbeitsmarkts: Seit Anfang 2006 verringerte sich die Arbeitslosenquote kontinuierlich von saisonbereinigten 11,4 % auf derzeit 7,9 % (Stand: April 2008). Sicherlich lässt sich noch der eine oder andere weitere Grund hierfür finden, unbestreitbar ist jedoch, dass 2006 der Teil des Dienstleistungssektors für den Beschäftigungsaufbau verantwortlich zeichnete, der besonders eng mit der WM verbunden war. Man denke nur an u.a. Sicherheitsdienste, Werbung, Reinigung und Leiharbeit. In diesen Branchen arbeiten zwar nur etwa 1/8 der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Trotzdem war hier 2006 der Beschäftigungsaufbau absolut gesehen stärker als in der Gesamtwirtschaft (Schaubild „Deutschland – Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“). Das war ein WM-Effekt! Die Bundesagentur sprach damals von rund 50 Tsd. zusätzlichen WM-Jobs.

Eine solche arbeitsmarkttechnische Rasanz wird sich in den Gastgeberländern dieser Europameisterschaft nicht wiederholen können. Das liegt nicht nur an deren geringerer Größe. Nein, vor allem ist der Arbeitsmarkt in den Alpenrepubliken weitgehend ausgereizt. Schauen wir in die Schweiz: Dort liegt die Arbeitslosenquote bereits jetzt bei nur gut 2,5 % (Schaubild „Österreich und Schweiz – Arbeitslosenquoten“). Sie würde – eine ähnliche Entwicklung wie damals in Deutschland unterstellt – ja schon fast auf den negativen Bereich zusteuern! Aber das kann natürlich nicht sein. Folglich sind bei dieser Enge des Arbeitsmarkts Preiseffekte zu erwarten: also satt steigende Löhne und Gehälter. Das sollte die Angst der Schweizer Nationalbank vor Zweitrundeneffekten schüren. Denn nach den schon lang anhaltenden Preissteigerungen bei Energie- und Lebensmitteln scheint es ohnehin nur eine Frage der Zeit, bis sich die Arbeitnehmer kräftigste Schlücke aus der Lohnpulle genehmigen und mit ihrer gestiegenen Kaufkraft die Inflation dann weiter anheizen. Und was passiert erst,

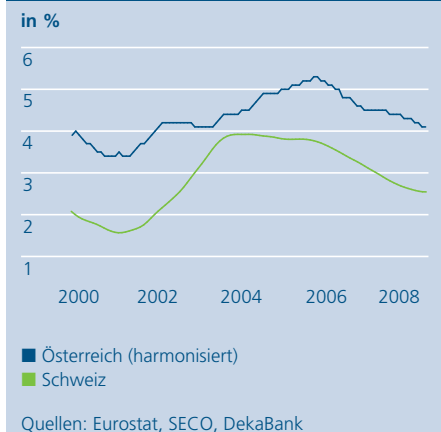
wenn auch das eidgenössische Team die erste Runde der EM übersteht? Dann wird womöglich ein Zweitrundeneffekt durch den anderen ausgelöst. In diesem Fall müssten die Zentralbanker wenigstens nicht mehr um den heißen Brei herumreden, die Angelegenheit wäre eindeutig.

In Österreich liegen die Dinge ähnlich. Die Arbeitslosenquote notiert hier bei rund 4 %, Tendenz weiter fallend (Schaubild „Österreich und Schweiz – Arbeitslosenquoten“). Damit befindet sie sich ebenfalls verdächtig nahe dem Bereich, der verstärkte Inflation bedeuten kann. Allerdings gehört Austria ja – wie Deutschland – der rund 320 Mio. Einwohner zählenden Eurozone an. Ein durchaus möglicher zusätzlicher Preisauftrieb zwischen Salzburg und Wien dürfte also auf der Ebene Eurolands verpuffen und die Europäische Zentralbank kalt lassen. Doch auch die Euro-Währungshüter werden nach Beendigung der Vorrunde Mitte Juni endlich ohne schlechtes Gewissen feststellen dürfen: Es gibt Zweitrundeneffekte in Euroland! Welch Befreiung für Trichet und Co. ...

Apropos enger Arbeitsmarkt: Nicht von ungefähr zogen in den letzten Jahren immer mehr Deutsche als Gastarbeiter in die Schweiz – aber auch nach Österreich. Im Sommer kann nun die deutsche Nationalmannschaft die Früchte dieser Entwicklung ernten, wenn in beiden Gastgeberländern „Heimspielatmosphäre“ herrscht.

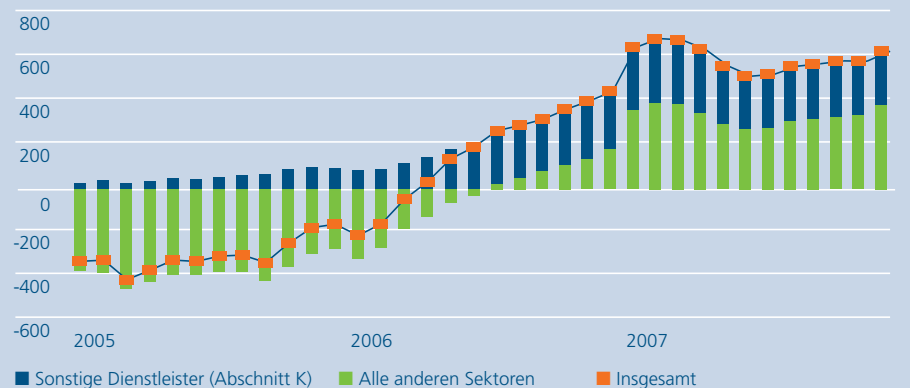


### Österreich und Schweiz – Arbeitslosenquoten



### Deutschland – Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Veränderung gegenüber Vorjahr in Tsd. Personen



# Modelle – Warum Deutschland ganz sicher Europameister wird!

Natürlich ist eine Untersuchung der Fußball-Europameisterschaft ohne eine Prognose – oder sagen wir lieber ohne einen „Tipp“ –, welches Team den Titel gewinnt, unvollständig. Zugegeben: Nötig ist das eigentlich nicht. Denn spätestens seit Gary Lineker wissen wir, dass Fußball ein einfaches Spiel ist, bei dem 22 Männer dem Ball hinterherjagen und am Ende immer Deutschland gewinnt. Doch kann man das auch statistisch belegen und aus ganz aktuellen Daten berechnen? Ja, wir können es.

Unsere Statistikabteilung hat zu diesem Zweck ein – völlig ergebnisoffenes – Prognosemodell namens Gunner (Gewinne Und Niederlagen Numerisch ERrechnet) entwickelt. Gunner funktioniert einfach und schätzt dennoch realistisch die Chancen jeder Mannschaft ein. Es bildet die Siegwahrscheinlichkeiten der beteiligten Mannschaften einzelner Spiele in Abhängigkeit „passender Variablen“ ab.<sup>1</sup> Da der Fußball sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert hat (z.B. durch den Aufholprozess kleinerer Nationen) und auch der Turniermodus mehrmals verändert wurde, finden nur die 93 Spiele der letzten drei Europameisterschaften Eingang in

die Berechnung. Andere Turniere wurden nicht berücksichtigt, da bei diesen die Leistungsdichte vermutlich nicht so hoch ist wie bei den europäischen Kontinentalwettbewerben.<sup>2</sup>

Doch jedes Modell, auch Gunner, kann nur so gut sein wie die Informationen, die man hineinsteckt. Für unsere Zwecke wird ein Indikator benötigt, der die Spielstärke von Nationalmannschaften möglichst akkurat quantifiziert und der nicht nur aktuell, sondern auch für die vergangenen drei EM-Turniere verfügbar ist. Dieses Kriterium verhindert die Verwendung der vielbeachteten und vieldiskutierten FIFA-Weltrangliste. Denn diese Rangliste weist den Makel auf, dass ihre Berechnungsmethode Mitte 2006 stark verändert wurde. Somit sind die Punktzahlen unmittelbar vor den letzten Europameisterschaften nur sehr schwer mit den heutigen Werten vor Beginn der Euro 2008 zu vergleichen. Als Alternative bietet sich hier das „World Football Elo Rating“ an.<sup>3</sup> Dieses Wertungssystem wurde vom ungarischen Mathematiker Dr. Arpad Elo in den 1960ern für den Schachsport entwickelt und ist dort mittlerweile ein Standardverfahren. Seit einigen Jahren

wird es nun auch auf Rasenschach angewandt. Für das „Elo Rating“ wird für jeden Zeitpunkt ein „Score“ für jede Fußball-Nationalmannschaft berechnet. Dabei werden die Bedeutung eines Spiels, die vorherige Bewertung der beteiligten Teams und die Tordifferenz des Endergebnisses berücksichtigt. Das aktuelle Elo-Rating der EM-Teilnehmer ist im Schaubild „Stärke der EM-Teilnehmer“ dargestellt.

## Nicht die Welt-, aber die Europa(meisterschafts)formel.

Tatsächlich erweisen sich die Scores der Elo-Ratings beider an einem Spiel beteiligten Mannschaften als signifikante Einflussgrößen für den Ausgang einer Paarung. Und zwar steigt die Siegwahrscheinlichkeit mit dem eigenen Score und sie sinkt, je höher der Score des Gegners ist. Außerdem erhöhte in der Vergangenheit das Spielen auf heimischem Gelände die eigenen Gewinnchancen. Allerdings sinkt der Einfluss all dieser Größen, wenn es in die „K.O.-Runden“ geht.

Nun kann die gefundene Formel angewandt werden, um für alle Vorrundenspiele des anstehenden Turniers die Siegwahrscheinlichkeiten zu schätzen. Anschließend wird mit einem „gemäß dieser Wahrscheinlichkeiten gezinkten“ Würfel<sup>4</sup> der Ausgang jedes Spiels „simuliert“. Dann werden die Tabellen der einzelnen Gruppen berechnet und die Begegnungen der nächsten Runde zusammengestellt. Deren Siegwahrscheinlichkeiten werden anschließend gemäß Formel wieder berechnet. Es folgt abermals eine Simulation mit dem „gezinkten“ Würfel. Dies geschieht solange, bis ein Europameister (wahrscheinlichkeitsgewichtet) „ausgewürfelt“ wurde.

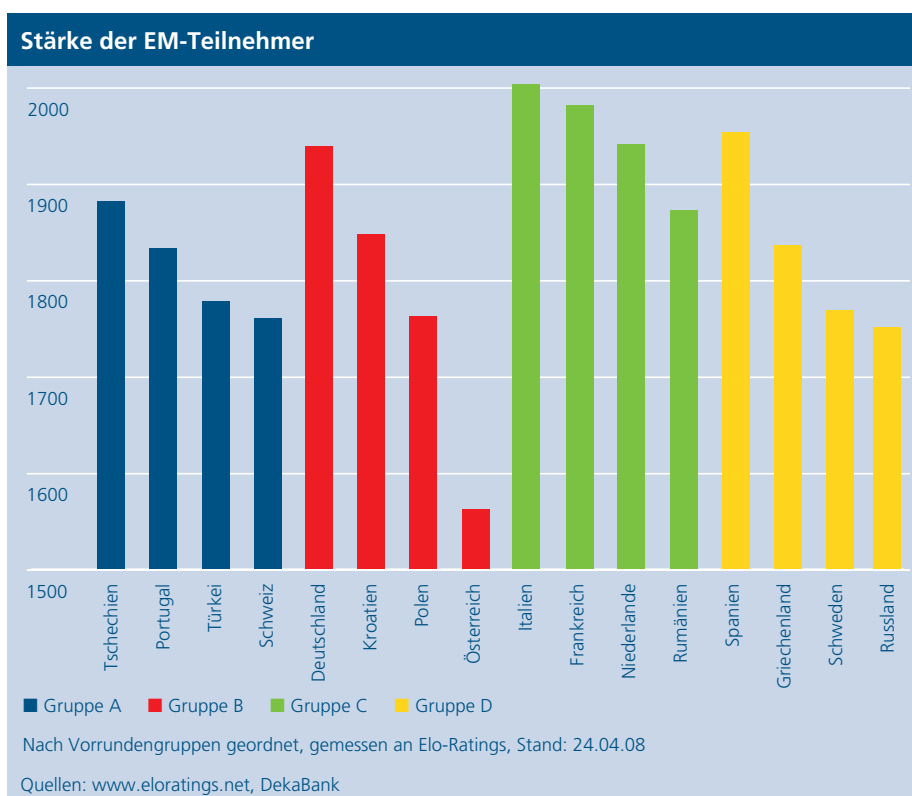
Und dieser durch Würfeln ermittelte Turnierverlauf soll eine Prognose darstellen?

<sup>1</sup>Wir verwenden ein so genanntes „logistisches Regressionsmodell“.

<sup>2</sup>Als Beleg könnte z.B. das Abschneiden der deutschen Mannschaft bei den beiden letzten Weltmeisterschaften (2. und 3. Platz) bzw. den beiden letzten Europameisterschaften (jeweils das Aus in der Vorrunde) dienen.

<sup>3</sup>Vgl. <http://www.eloratings.net/world.html>

<sup>4</sup>Da das exakte Zinken von Würfeln recht zeitaufwändig ist, verwenden wir mit Hilfe einer Software erzeugte „Zufallszahlen“.



Tatsächlich erhält man erst dann eine aussagekräftige Schätzung, wenn man das beschriebene Vorgehen hinreichend häufig wiederholt. Wir haben das gesamte Turnier 100.000 Mal simuliert und die Ergebnisse zusammengefasst (Schaubild „Prognostizierter Turnierverlauf“). Das Endergebnis hat uns zunächst selbst überrascht: Deutschland wird Europameister! Sagt zumindest Modell Gunner.

### Deutschland – als Topfavorit hauchdünn vorn.

Deutschland? Die Mannschaft, die seit zwölf Jahren kein EM-Spiel mehr gewinnen konnte und dabei in sechs Spielen ganze drei Treffer erzielte (nicht einmal gegen den krassen Außenseiter Lettland gelang vor vier Jahren ein Tor) soll diesmal das Turnier gewinnen? So kann doch nicht das Ergebnis einer ergebnisoffenen Untersuchung aussehen! Doch. Auch wenn das deutsche Team laut Elo-Rating nur als fünftbeste Mannschaft in das Turnier startet, ist die Modellprognose auf den zweiten Blick vollkommen plausibel: Denn für Deutschland spricht ganz klar die günstige Auslosung. Gruppe B ist laut Rangliste die schwächste der vier Vorrundengruppen, was nicht zuletzt Österreich geschuldet ist. Nur wenig stärker ist die „Schweizer“ Gruppe A, und bis zur möglichen Finalteilnahme kann die deutsche Mannschaft nur auf Teams dieser beiden Gruppen treffen. In diesem Licht erscheint die Gunner-Prognose, dass die deutsche Mannschaft unter allen 16 Teilnehmern mit der höchsten Wahrscheinlichkeit (28%) das Finale erreicht, durchaus realistisch. In einem möglichen Endspiel werden die Deutschen – zieht man alle möglichen Gegner in Betracht – etwa eine 50:50-Chance haben, sodass die Wahrscheinlichkeit des Turniersiegs auf etwa 14% geschätzt wird.

### Italien – Weltmeister im Windschatten der Pole Position.

Etwas schlechter stehen die Chancen für Italien (tatsächlich ist der Unterschied zu Deutschland im Unschärfbereich, aber das muss man nun nicht gleich jedem Ita-

liener unter die Nase reiben). Die derzeit laut Rangliste stärkste europäische Mannschaft startet in der mit Abstand stärksten Gruppe und wird u.a. gegen das zweit- (Frankreich) und viertstärkste (Niederlande) Team Europas antreten müssen. Und sollten diese Gegner bezwungen werden, so könnte im Viertel- oder Halbfinale mit Spanien die derzeit drittbeste Mannschaft warten. Dieser steinige Weg ins mögliche Finale verringert die Chancen auf eine Endspielteilnahme erheblich – mit 22% liegt sie deutlich unter dem deutschen Wert. Allerdings würden die Italiener dort in jedem Fall als Favorit antreten und kommen somit auf eine Wahrscheinlichkeit für den Turniersieg in Höhe von leicht unter 14%.

### Spanien – der ewige Geheimfavorit muss Hütten machen.

Beinahe jeder Fußballexperte wird bei dem Europameistertipp Spanien den Kopf schütteln: „Die sind doch fast immer Favorit – und versagen dann in schöner Regelmäßigkeit.“ Das Prognosemodell identifiziert die Iberer jedoch als das Team, das mit der höchsten Wahrscheinlichkeit die

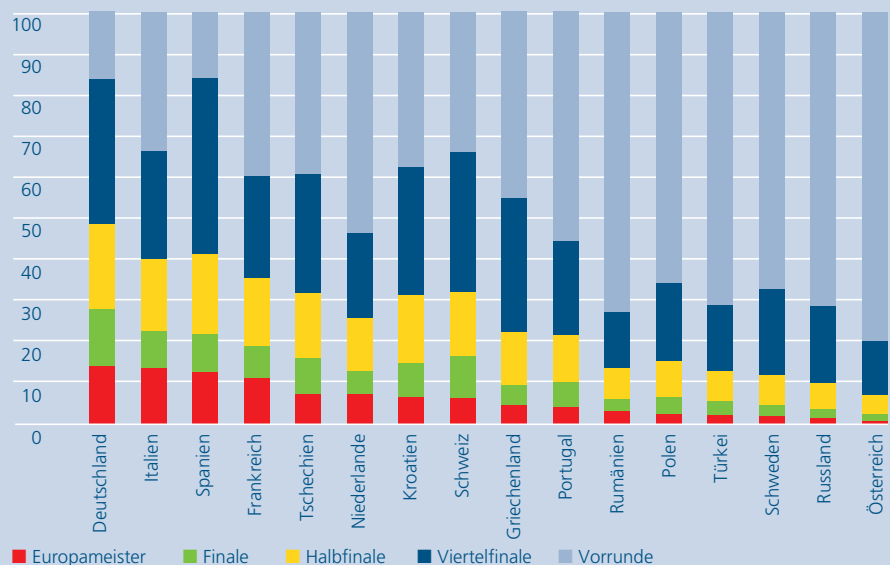
Vorrunde übersteht – bei Gegnern wie Griechenland, Schweden und Russland kein Ding der Unmöglichkeit! Und auch wenn ab dem Viertelfinale echte „Kracher“ warten, so genügt die höhere „Überlebenswahrscheinlichkeit“ aus der ersten Runde, um die Spanier in der Endabrechnung tatsächlich auf Rang 3 zu katapultieren – mit einer Siegeschance in Höhe von immerhin noch ca. 13%. Aus ökonomischer Sicht ist es für die Spanier am allerwichtigsten, nicht gleich wieder nach Anpfiff der EM nach Hause zu fahren. Denn wie es uns das Beispiel England (s. oben) lehrt, können fußballerische Misserfolge das Vertrauen der Wirtschaftsakteure nachhaltig negativ beeinflussen. Und in Spanien ist der Abschwung bereits in vollem Gange, weil jenseits der Pyrenäen kaum noch Häuser gebaut werden. Also: Hütten machen – wenn schon nicht daheim, dann wenigstens in den Alpen!

### Frankreich – Sarkozy auf jeden Fall im Finale.

Die „Grande Nation“ kommt als vierte und letzte Equipe noch auf eine Europa-

## Prognostizierter Turnierverlauf

Erfolgswahrscheinlichkeiten nach 100.000 Simulationen in %



Die Grafik gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Land eine bestimmte Runde erreicht. Zum Beispiel lauten die Wahrscheinlichkeiten für das Abschneiden Deutschlands wie folgt: 84% Viertelfinale wird erreicht, 48% Halbfinale wird erreicht, 28% Finale wird erreicht, 14% Europameistertitel wird gewonnen.

Quelle: DekaBank

# Modelle – Warum Deutschland ganz sicher Europameister wird!



meisterwahrscheinlichkeit von über zehn Prozent, für das Erreichen des Endspiels liegen ihre Chancen bei etwa 19 %. Fast sicher erscheint uns aber, dass Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy zum Finale im Stadion sein wird. Das wird sich der medienorientierte Vollblutpolitiker nicht nehmen lassen, kurz bevor er dann die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt. Und die Idee zu seiner aktuellen „Regierung der Öffnung“ hat er vermutlich ohnehin vom Fußball: von der Multi-Kulti-Truppe, die 1998 die Weltmeisterschaft gewann. Zu einer Revanche für das verlorene Kopfstoßfinale von 2006 kann es im EM-Endspiel allerdings nicht kommen. Diese brenzlige Paarung findet bereits am Ende der Vorrunde statt! Besser wohl für die französisch-italienischen Sarkozy-Brunis...

## Schweiz – Käse, nicht nur zum Apéritif!

Dass es einen Heimvorteil gibt, zeigt der Blick auf die vorangegangenen Turniere: Mit Ausnahme Belgiens haben es die Gastgeber der letzten drei Turniere immer mindestens ins Halbfinale geschafft. Nun waren England, die Niederlande und Portugal sicher nicht die drittschlechteste Mannschaft des Turniers, wie es das Elo-Rating der Schweiz aktuell bescheinigt. Trotzdem ist stets ein Leistungsschub aufgrund der Heimspiele zu erwarten. Wenn dann noch das Losglück, wie diesmal für die Helvetier, hinzukommt, wird auch eine große Überraschung etwas wahrscheinlicher. Daher rangiert die Schweiz laut Modell auf Platz 8 der Favoritenliste mit einer Siegwahrscheinlichkeit von gut 6 %. Wir sehen aber auch deutliche Risiken für diese Prognose: die eidgenössische Neutralität und Gründlichkeit. Die Neutralität könnte zu drei Schweizer Unentschieden in der Vorrunde führen, was die Stimmung spürbar dämpfen würde. Und wer sich schon einmal in seinem Engadinurlaub beim Bäcker flugs eine Nusstorte besorgen wollte, der weiß, dass die meist lebenswerte Gründlichkeit der dortigen Bevölkerung leicht als unerträgliche Langsamkeit des Seins empfunden werden kann. Hoffentlich kommen dann die heimischen Fans auch alle rechtzeitig ins Stadion! Alles andere wäre Käse.

## Österreich – Schmährufe zum Finale.

In manchen Fällen hilft weder der Heimvorteil noch eine günstige Auslosung. Für Österreich trifft dies zu. Zu gering ist das fußballerische Potenzial, als dass hier eine Überraschung möglich wäre. Laut Elo-Rating stellt Austria das mit Abstand schwächste Team, sodass die Wahrscheinlichkeit, dass unsere Nachbarn die Vorrunde überstehen, auf nur 20 % geschätzt wird. Aber die deutsche Equipe trifft ja schon in eben dieser Vorrunde auf die österreichische, im letzten Gruppenspiel in Wien. Da werden Erinnerungen wach. An die Schande von Gijón 1982, als man sich plötzlich doch verstand, den Ball nur quer schob und in bestem Schweizer Sinne versuchte, neutral zu bleiben. Oder 1978: Córdoba. Hans Krankl, Berti Vogts, argentinischer Tango. Narrisch. Aber beides waren WM-Begegnungen, beide auf spanischsprachigem Boden. In der Hauptstadt der ehemaligen K.u.K.-Monarchie gibt es zwar eine Spanische Reitschule, doch findet das Spiel gegen Deutschland – wie auch später das Finale – im Ernst-Happel-Stadion statt. Und schließlich sendet unser Modell beruhigende Signale: Die Chancen für ein zweites Córdoba (also für einen abermaligen wichtigen Sieg Österreichs über Deutschland) schätzt Gunner nur auf 8 %.

Wie stehen aber die Chancen Austrias auf den Europameistertitel? In der Favoritenliste rangiert das Land nur auf dem letzten Platz – mit einer Chance auf den Turniersieg von unter einem Prozent. Dennoch sind auch die Österreicher nicht chancenlos, was die Finalteilnahme angeht: Konrad „Conny“ Plautz, der für die EM nominierte Tiroler Schiedsrichter, dürfte – entsprechende Leistungen in der Vorrunde vorausgesetzt – gute Chancen auf die Leitung des Endspiels haben, das ja zudem in der Kapitale der Alpenrepublik stattfindet. Letzteres wird sich auch der eine oder andere Wiener nicht entgehen lassen. Deshalb ist auch schon jetzt eines klar: Schmährufe wird es zum Finale reichlich geben.

# Auf die Sieger setzen. Mit Deka-ChampionsGarant.

Beteiligen Sie sich erfolgreich am Wettkampf der Kontinente:

- Sie gehen mit den drei „Medaillengewinnern“ ins Ziel.
- Sie genießen hohe Sicherheit zum Ende der Anlageperiode\* und Steuervorteile.
- Jetzt zeichnen: 2. Mai bis 27. Juni 2008.



**„Deka**  
Investmentfonds

Olympia Partner Deutschland



Bundesweites Gewinnspiel von Sparkassen und Deka Investmentfonds.

\*Deka-ChampionsGarant mit Kapitalgarantie zum Ende der 1. Anlageperiode am 29.06.2012 in Höhe von 95 % des um den 3,5%igen Ausgabeaufschlag verminderten Erstausgabepreises. Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Verkaufsprospekte und Berichte, die Sie in Ihrer Sparkasse oder Landesbank erhalten. Oder von der Dekabank, 60625 Frankfurt und unter [www.deka.de](http://www.deka.de)

Deka International S.A.

 Finanzgruppe

# Spielplan zur EM 2008.

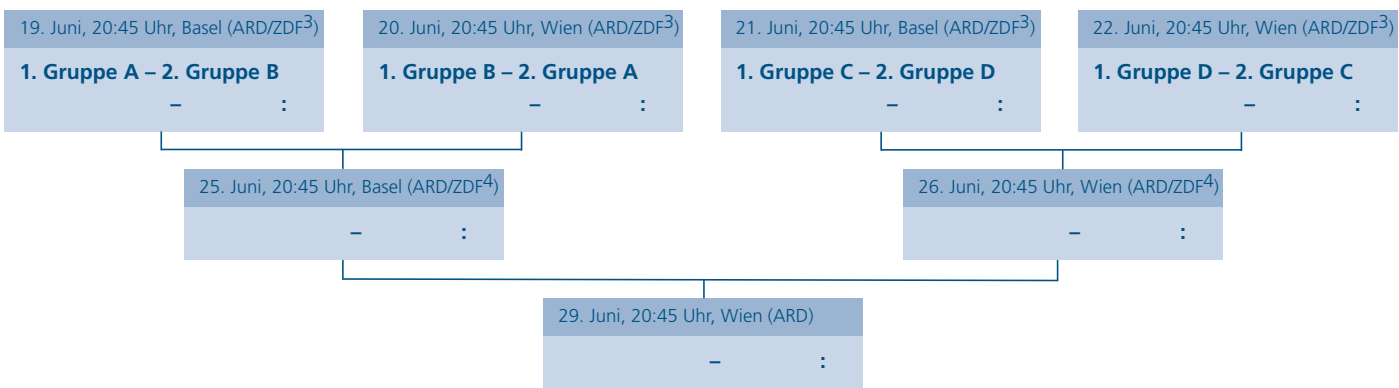
## Vorrunde

Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D
Schweiz	Österreich	Italien	Spanien
Türkei	Deutschland	Frankreich	Griechenland
Portugal	Kroatien	Niederlande	Schweden
Tschechien	Polen	Rumänien	Russland

7. Juni, 18:00 Uhr, Basel (ZDF) <b>Schweiz – Tschechien</b> :	8. Juni, 18:00 Uhr, Wien (ZDF) <b>Österreich – Kroatien</b> :	9. Juni, 18:00 Uhr, Zürich (ARD) <b>Rumänien – Frankreich</b> :	10. Juni, 18:00 Uhr, Innsbruck (ARD) <b>Spanien – Russland</b> :
7. Juni, 20:45 Uhr, Genf (ZDF) <b>Portugal – Türkei</b> :	8. Juni, 20:45 Uhr, Klagenfurt (ZDF) <b>Deutschland – Polen</b> :	9. Juni, 20:45 Uhr, Bern (ARD) <b>Niederlande – Italien</b> :	10. Juni, 20:45 Uhr, Salzburg (ARD) <b>Griechenland – Schweden</b> :
11. Juni, 18:00 Uhr, Genf (ZDF) <b>Tschechien – Portugal</b> :	12. Juni, 18:00 Uhr, Klagenfurt (ZDF) <b>Kroatien – Deutschland</b> :	13. Juni, 18:00 Uhr, Zürich (ARD) <b>Italien – Rumänien</b> :	14. Juni, 18:00 Uhr, Innsbruck (ARD) <b>Schweden – Spanien</b> :
11. Juni, 20:45 Uhr, Basel (ZDF) <b>Schweiz – Türkei</b> :	12. Juni, 20:45 Uhr, Wien (ZDF) <b>Österreich – Polen</b> :	13. Juni, 20:45 Uhr, Bern (ARD) <b>Niederlande – Frankreich</b> :	14. Juni, 20:45 Uhr, Salzburg (ZDF) <b>Griechenland – Russland</b> :
15. Juni, 20:45 Uhr, Basel (ZDF <sup>1</sup> ) <b>Schweiz – Portugal</b> :	16. Juni, 20:45 Uhr, Wien (ARD) <b>Österreich – Deutschland</b> :	7. Juni, 20:45 Uhr, Bern (ZDF <sup>1</sup> ) <b>Niederlande – Rumänien</b> :	18. Juni, 20:45 Uhr, Salzburg (ARD <sup>1</sup> ) <b>Griechenland – Spanien</b> :
15. Juni, 20:45 Uhr, Genf (ZDF <sup>1</sup> ) <b>Türkei – Tschechien</b> :	16. Juni, 20:45 Uhr, Klagenfurt (ARD <sup>2</sup> ) <b>Polen – Kroatien</b> :	17. Juni, 20:45 Uhr, Zürich (ZDF <sup>1</sup> ) <b>Frankreich – Italien</b> :	18. Juni, 20:45 Uhr, Innsbruck (ARD <sup>1</sup> ) <b>Russland – Schweden</b> :

## Finalrunden



<sup>1</sup> Live oder als Zusammenfassung  
<sup>2</sup> Als Zusammenfassung  
<sup>3</sup> ARD hat das Vorwahlrecht  
<sup>4</sup> ZDF hat das Vorwahlrecht